

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 1

JANUAR 1952

4. JAHRGANG

Zum Jahreswechsel

Aus einer Buchbesprechung habe ich Kenntnis erhalten von einer Schrift, die jetzt erschienen ist, und zwar einer sehr denkwürdigen und ergreifenden Schrift. Da hat einer eine Auswahl von Briefen herausgegeben, die als letzte Sendung noch aus dem Kessel von Stalingrad herausgekommen sind. Die meisten Schreiber wußten wohl, welches ihr persönliches Schicksal sein würde, und nun schrieben sie an ihre Angehörigen ein letztes Wort.

Was würden wir in einer solchen Situation geschrieben haben, was würden wir anderen wünschen, mit welchen Worten würden wir uns von ihnen verabschieden, wenn wir das wüßten?

Wir wissen es zum mindesten nicht, ob wir mit 1952 nicht das letzte Jahr unseres Lebens begonnen haben; wir, die wir manchen Verlust hinter uns gebracht haben und manchen haben dahingehen sehen — wie waren und wie sind diese Blätter nicht voll davon! Uns trifft die Frage: Was habe ich angesichts der Ewigkeit als mein letztes Wort zu sagen?

Wenn ich diese Zeilen zum Jahreswechsel niederschreiben soll, fällt mir diese Buchanzeige ein. Was sollen wir denn zum Jahreswechsel sagen? Was sollen wir tun? Unsere Väter haben für den Neujahrstag eine Bibelstelle vorgeschlagen, die uns Antwort gibt auf diese Fragen; die Geschichte steht im Evangelium des Lukas 4, 16—21. Was wir tun sollen? Wir sollen die Bibel aufschlagen. Und was wir sagen sollen? Wir haben das angenehme Jahr des Herrn zu verkündigen. Ihr lieben Landsberger, was haben wir als Christen Besseres zu tun?

Das war ein feierlicher Moment in der kleinen Kapelle zu Nazareth, als Christus, der Nazarener, zu ihr kam, wie er es gewohnt war am Sabbat, und dann aufstand, um

Fühlen wir uns da nicht getroffen?: „Die Armen“, die „zerstoßenen Herzen“, die „Gefangenen“, die „Zerschlagenen“, und dann: „frohe Botschaft“, „heilen“, „loswerden“, „frei sein“!

„Und aller Augen, die in der Schule waren, sahen auf ihn.“

Welche Ergriffenheit und welche Erwartung mag damals in den Augen der Zuhörer zu lesen gewesen sein!

Was können wir Besseres tun, als auch auf ihn sehen und von ihm alles erwarten; das lenkt ab und lehrt absehen von unseren Sorgen und Lasten, von dem ganzen Kleinkram des Alltags mit seinen Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen, von unserm zusammengepferchten Leben. Das lehrt sehen ins Freie, ins Große und Ewige!

Und dann dies:

„Heute, jetzt, ist diese Schrift erfüllt; das angenehme Jahr des Herrn ist angebrochen.“

Durch ihn angenehm; aber nun denke nicht, daß du eine angenehme Wohnung erhältst, angenehme Arbeit, angenehme Nachbarn, sondern angenehm durch die größeren Verheißungen, angenommen von ihm, der die Güte und Liebe selber ist und der nur Vertrauen von uns will. Das Halljahr des Alten Testaments wird nun zur Gnadenzeit des neuen Bundes.

Und so rufe ich euch das Bekenntnis des Jahrespruches zu, versucht es mit ihm:

„Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt.“

Grunau, Pfaffen



Landsberg (Warthe) — Im Zanziner

auch das Wort zu ergreifen. Man reichte ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja und er las die große Stelle aus dem 61. Kapitel, Vers 1 und 2:

„Er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen . . .“

Zum neuen Jahr 1952

grüßen unsere Heimatpfarrer

Hebr. 12, 7:

So ihr die Züchtigung erduldet, so erbieht sich euch Gott als Kindern.

*Das kann mir fehlen nimmermehr,
Mein Vater muß mich lieben.
Wenn er mich auch gleich wirft
ins Meer,
So will er mich nur üben.
Und mein Gemüt in seiner Güte
Gewöhnen festzustehen.
Halt ich dann stand,
Weiß seine Hand
Mich wieder zu erhöhen.*

Paul Gerhardt

Liebe Heimatgemeinde!

Als Neujahrsgruß entbiete ich Euch die Losung der Brüdergemeinde vom 1. Februar.

Durch drei Tiefen sind wir deutschen Menschen hindurchgegangen in den letzten 100 Jahren.

1. Durch die Verweltlichung im Zeitalter der Maschinen und der Geldwirtschaft.
2. Durch die Lockerung der Gottgebundenheit in zwei Weltkriegen.
3. Durch die Zerstörung der persönlichen Freiheit durch weltliche Machthaber.

Was können wir demgegenüber tun?

Wir müssen uns fest zusammenschließen in dem Leidenkampf, der uns von Gott verordnet ist. Den Kreis derer, die im gleichen Glauben stehen, nennen wir Kirche. Jeder Kreis hat einen Mittelpunkt, und der Mittelpunkt eines unseres Kreises heißt Christus. Auf ihn laßt uns sehen. Er hat sein Leiden genommen aus den Händen seines Vaters. Er ist Gotteskind geblieben bis zum sieghaften Ende, das in seinem Wort gipfelt:

„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

In diesem Gottvertrauen sehen wir beim Beginn des neuen Jahres dankbar rückwärts, mutig vorwärts, gläubig aufwärts.

Euer Heimatpfarrer

Georg Wegner.

„Seid fröhlich in Hoffnung,
geduldig in Trübsal,
haltet an am Gebet.“

Röm. 12, 12.

Meine lieben Gemeindeglieder von Kernein, Seidlitz und Bürgerwiesen!

Allen, die uns in treuer Anhänglichkeit ihre Wünsche und Grüße zu Weihnachten und Neujahr gesandt haben, danken wir herzlich. Das Christfest mit dem Lobgesang der himmlischen Heerscharen:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“

liegt hinter uns. Wir stehen wieder am Anfang eines neuen Jahres. Wie immer, so liegt auch dieses Jahr

dunkel vor uns. Wir wissen nicht, was er uns bringen oder nehmen wird. Darum rufe ich allen lieben Gemeindegliedern in Ost und West, in Nord und Süd unseres hoffentlich bald geeinten Vaterlandes das Wort des Apostels Paulus zu: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.“

*Gott mit uns, Immanuel!
Öffne bei dem neuen Jahre
Deinen reichen Gnadenquell,
Daß man überall erfahre,
Wie Du selbst das höchste Gut,
Welches allen Gutes tut.*

In heimatlicher Verbundenheit grüßen wir unsere alten Gemeinden, zugleich auch die Gemeinden der Pfarrsprengel Altensorge und Dechsel, und wünschen ihnen zum neuen Jahr 1952 Gottes Schutz und reichsten Segen.

In alter Treue

Euer Pfarrer i. R.

Wandam u. Frau

Trebesch üb. Beeskow.

Meine lieben Gralower,
Jahnsfelder und
Zantocher!

*„Das Band, das uns verbindet,
löst weder Zeit noch Ort,
was in dem Herrn sich findet,
das währt in ihm auch fort.“*

So sangen wir beim Abschiedsgottesdienst in der Zantocher Kirche und so haben wir es auch empfunden, wenn wir einander wieder begegneten. Und daß es auch jetzt noch für uns zutrifft, spüren wir in dieser Zeit der Weihnacht und des Jahreswechsels aufs neue. Die Sehnsucht nach der Heimat, die nun wieder übermächtig werden will, kann nur das Kind in der Krippe stillen. Ich rufe Euch den Spruch in Erinnerung, den mir einst unsere liebe Schwester Dorothea geschenkt hat:

„Wo wir an der Krippe stehen,
ist die Erde heimatlich.“

Hört auch dort, wo Ihr jetzt wohnt, auf den Klang der Glocken und folgt ihm! Nichts hilft so sehr über das unfruchtbare Zurückblicken hinweg als das Leben in der Gemeinde.

So wünsche ich Euch denn ein gesegnetes neues Jahr. Gott der Herr möge uns in ihm freundlich geleiten und dem Frieden und der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes näher bringen! Mit mir grüßen Euch meine unermüdete Frau und meine Kinder, von denen nur noch drei, und dazu Brigitte Schönebeck, zu Hause sind. Die beiden ältesten studieren in Rostock. Ich selber durfte in diesen Tagen dank-



Kirche in Altensorge

bar mein 25. Ordinationsjubiläum und meinen 50. Geburtstag feiern.

Mit herzlichen Grüßen bin ich Euer getreuer Pfarrer. Mevß.
Rathenow, im Dezember 1951.

Storkow (Mark)

24. 12. 51

Liebe Gemeindeglieder in der Zerstreuung, die Ihr einst in Landsberg meine Pfarrkinder wart!

Wieder hat ein neues Jahr begonnen. Die Hoffnung auf die Heimat, in die viele wieder zurückkehren möchten, ist nicht nähergerückt einer Erfüllung. Mancher aus unseren Reihen ist in die ewige Heimat gegangen. Ihnen schenke Gott die ewige Ruhe! Ein Wiedersehen mit allen wird uns wohl erst dort beschieden sein! Daß es uns werde, darum zu beten und so zu leben, das wünsche ich uns allen an der Schwelle eines neugeschenkten Jahres! Keiner von uns möge, wo immer er lebt und schafft, den Deutschen und den Katholiken aus dem Osten Unehre bereiten!

Das vergangene Jahr brachte uns eine Unterbrechung unserer halbjährlichen Treffen bei unserem gastfreundlichen H. Herrn Prälaten in St. Antonius. Vielleicht kann Fräulein Anna Obst wieder ein Treffen im Frauenbundhaus möglich machen, da es bei uns z. Z. nicht angebracht ist. — Fräulein Anna Schmidt, mit der ich über zehn Jahre im Dienst verbunden war, hat bei uns gekündigt, so daß ich seit vier Monaten den weiten Seelsorgebezirk allein betreue.

Gnade, Segen, Friede, Freude allen!
Euer Pfarrer

Paulus Dubianski.

(20b) Seesen (Harz)

27. 12. 51

Jakobsonstraße 49

Liebe Gemeindeglieder aus Cladow, Heinersdorf, Himmelstätt und Marienspring!

Nun ist es schon sieben Jahre her, daß wir die alte Heimat verlassen mußten. Wieder steht ein neues Jahr bevor, und immer noch liegt alles so dunkel vor uns. Wird das neue Jahr uns die sehnlichst erwünschte Vereinigung Deutschlands bringen? Was aber auch immer kommen mag, wenn wir stark bleiben in unserem Gottvertrauen, kann uns nichts geschehen, als was Gott hat ersehen. Möge er, dessen Liebe uns im Weihnachtsfest wieder so deutlich offenbart wurde, uns vor

einem neuen Krieg bewahren und bald dauernden Frieden schenken.

Mit diesem Neujahrswünsche grüße ich alle, die Großen und die Kleinen, von ganzem Herzen.

Ihr alter Pfarrer W and r e y.

Oberlahnstein

27. 12. 51

Lahneckstraße 4

Wieder waren wir in Gedanken in unseren schönen Gemeinden Lipke, Lipkeschbruch u. Pollychener Holländer. Wir sind die winterlich verschneiten Wege über den kleinen und großen Damm, durch Annenau und durchs Bruch gegangen und hatten eine gute Weile Weihnacht in unseren Kirchlein und auf den Friedhöfen. Vieles ist anders geworden. Aus den Häusern und Höfen scheint nicht mehr viel Licht auf die schmalen Wege, die noch wie ehemals ihre Huckel und Winden zeigen. Die Fensterläden sind verhängen und zersplittert. Und in den Häusern ist es kalt. Viele Ställe sind verfallen. Nirgendwo ist Wärme, die sonst den winterlichen Gast beim Eintritt ins Haus umfing. Auch klingen keine Schellen mehr den Damm entlang. Und das Knarren der Kufen ist ein Stöhnen...

Nur eines ist wieder wie damals. Ueber dem jetzt erstarrten Silberband der Netze leuchtet ein großes Licht, ein Stern am Winterhimmel, hell, klar und freundlich. Er leuchtet auf die fahlen Dächer, Felder und Wege und gibt ihnen ihren trauten, heimatlichen Glanz. Das Licht aus der Höhe! Wie tröstlich scheint es dort, hier, überall, wo wir uns befinden. Und wie hoffnungsfroh will es uns stimmen über die Zeit für das neue Jahr: daß es ein Gottesjahr werde!

So grüßt die durch das kleine, immer fröhliche Ulrikchen mittlerweile auf fünf Köpfe angewachsene Pfarrfamilie alle ihre lieben Lipker, Lipkeschbrücker und Pollychener Holländer im Gedenken an die schöne Heimat und wünscht für das neue Jahr Gottes reichen Segen.

Pfarrer F e y.

Merzdorf (Mark)

23. 12. 51

All meinen früheren lieben Gemeindegliedern aus der Friedrichstadt und Wepritz wünsche

ich ein gesegnetes neues Jahr. Wir fühlen und wissen es, daß es eine Macht gibt über Vergangenheit und Zukunft. Beide Reiche sind in ihrer Gewalt und in ihrer Hand. Gott ist die Macht, die uns die vergangene Freude und das überwundene Leid verklärt und zum Segen macht. Mit ihm wollen wir hinein ins neue Jahr!

Gott wollen wir uns wünschen für das neue Jahr. Daß wir ihn in unserm Hause, in unserm Leben, in unserm Glück und in unserm Unglück, in unserer Mühe und Arbeit, an jedem Tag und in jeder Stunde haben möchten. Was wir uns auch sonst wünschen mögen für das neue Jahr, ich weiß es, was uns alle am tiefsten bewegt. Gott müssen wir uns zu allem dazu wünschen. Er muß bei allem und in allem mit dabei sein. Wir können nicht ohne ihn sein, nicht einen Augenblick.

Und wir haben Gott in unserm Heiland und Herrn Jesus Christus, der uns gesagt hat, daß wir ohne ihn nichts tun können. Darum wollen wir getrost nach seiner Hand fassen, mit neuer Zuversicht und neuem Vertrauen. Auch im neuen Jahr soll er unser Leben und unsere Kraft sein auf der Wanderschaft unseres Lebens.

R and z i o, Pfarrer.

Bln.-Reinickendorf-Ost

1. 1. 52

Baseler Straße 18

Zum Jahreswechsel grüße ich meine früheren Gemeinden von Alexandersdorf und Lorenzdorf:

Dunkel und ungewiß liegt das neue Jahr vor uns. Trotzdem verzagt unser Herz nicht, denn Gott hat gesprochen: „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner



Kirche in Dechsel

Gerechtigkeit. So du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott.“ Darum wollen wir getrost mit dem frommen Sänger sprechen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.“ Und voller Glaubenszuversicht laßt uns mit Paulus, dem Apostel Jesu Christi, jubeln: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.“

Pfarrer Robert Wagner.

Groß-Glienicke

6. 1. 52

bei Berlin-Kladow

Allen lieben Gemeindegliedern der Parochie Eulam wünsche ich für das neue Jahr Gottes Beistand und Gottes Segen. Aller Trost, den wir von unserem Herrn Jesus Christus erfahren, alle Durchhilfe, die wir Ueberlebenden Tag für Tag erfahren dürfen, sollen unsere Herzen zu Gott erheben.

„Ich achte, daß auch jedes Würmlein, hätt' es Vernunft, täglich billig sein Haupt erheben müßte, und gebe Gott die Ehre“, steht in einer alten Chronik geschrieben. „Hätt' es Vernunft...“, es hat ja keine, aber uns ist sie von Gott gegeben. So nehmen wir das neue Jahr aus seiner Hand, jeden Tag als sein Geschenk, daß die Dankbarkeit nicht aufhöre und Ihm die Ehre werde.

Ihm, dem dreieinigen Gott,
Wie es anfänglich war,
Und ist und bleiben wird,
Jetzt und immerdar.

Euer Pfarrer Bachmann.

Tornow, Diedersdorf, Ludwigsruh

Pfarrer Heinecke, früher Tornow, liegt, wie uns Frau Lies Heinecke mitteilt, leider an einer Rippenfellentzündung. Heinecke grüßen alle Freunde aus der Heimat herzlichst und wünschen ein gesegnetes neues Jahr.



Kirche in Lipkeschbruch

AUSKLANG

„Jetzt wird gerade im Tusculum in Tempelhof das Jahr zu Ende gefeiert!“

Das war der Schlußsatz eines lieben Briefes, den das „Heimatblatt“ von Gisela Grimm, geb. Seyffert, fr. Fichtwerder, als Neujahrsgruß aus Schweden erhielt. Wie zeigt sich in diesem Gedanken wieder die tiefe Verbundenheit und Heimatliebe der Märker! Es war keine Silvesterfeier mit Feuerwerk, bengalischer Beleuchtung und Knallbonbons, die wir in Tempelhof abhielten. Es war ganz anders. Pfarrer Wegner gedachte des vergangenen Jahres und erbat Gottes Segen für das zukünftige Jahr. Gerda Paucksch, aus Rendsburg gekommen, Eva Koch, unsere Kirchensängerin, und Eva Schimek umrahmten mit musikalischen Darbietungen die Ansprachen von Dr. Kammel und Pfarrer Wegner. Evchen Schimek, Enkelin von Paul Schiwinsky, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen mit ihrer musikalischen Begabung.

Lie. Dr. Kammel, der Leiter des Kirchendienstes Ost, berichtete über Einzelheiten des kirchlichen Lebens unserer Glaubensgenossen in den Restgemeinden jenseits der Oder und Neiße, über den Fortgang der Arbeit des Kirchendienstes Ost und das Ergehen unserer Brüder und Schwestern in der alten Heimat. Viel zu wenige wissen noch, wie es den dort Zurückgebliebenen ergeht. Seit dem März 1951 sind keine Transporte aus den polnisch verwalteten Gebieten mehr erfolgt. Der Abbruch der Aussiedlung geschah ganz plötzlich, und es gab schwere Enttäuschungen. Dazu kam die Sorge für den Winter, da ununterbrochene Dürre eine Mißernte herbeiführte. Bischof Dr. Dibelius hat eine Eingabe an die polnische Staatsregierung gerichtet, wenigstens die Arbeitsunfähigen und die noch getrennten Eheleute für die Aussiedlung freizugeben. — Der Kirchendienst Ost versucht durch Liebesgabenpakete die Not unserer Glaubensgenossen zu lindern. Fett ist besonders erwünscht. Und dann Kleidung, Wäsche und Schuhwerk! Arzneimittel und Brillen! — Die Schulbildung liegt im argen; die deutschen Kinder wachsen oft ohne Unterricht auf. Jetzt bemüht sich die polnische Schulverwaltung um die Gewinnung und Ausbildung neuer deutscher Lehrkräfte, die Lehrgänge werden in Warschau abgehalten. — Das kirchliche Leben ist fast nur auf Laienarbeit angewiesen. Wir haben tief ergriffen gehört, wie körperlich schwer behinderte Gemeindeglieder Gottesdienste abhalten, die Kinder in der Religionslehre unterweisen und ihnen sogar Unterricht im Lesen und Schreiben geben. Der Kirchendienst Ost sendet biblische Bilder, Bibeln, Losungen, Bücher mit biblischen Geschichten und Fibeln an die Mütter und Katechetinnen. Mittel dazu wurden z. B. vom Gustav-Adolf-Werk in Holstein zur Verfügung gestellt. — Die Einsegnungen erfolgten, nach Vorbereitung der Kinder durch Laienhelfer, in Schlesien

je durch einen der drei dort noch tätigen, schwer überlasteten Pfarrer und in anderen Gebieten durch Lektoren in einer für diesen Zweck freigegebenen evangelischen Kirche. Diese Konfirmationsfeiern, verbunden mit der Feier des Heiligen Abendmahls, führten von weit und breit die evangelischen Deutschen zusammen. Sie lobten Gott in Wort und Lied in dem festlich geschmückten Gotteshaus.

Nicht nur gleich nach dem Vortrag von Dr. Kammel, sondern auch in den Tagen danach, ist mir immer wieder gesagt worden, wie beeindruckt und wie dankbar man über diesen Bericht war und wie wenig leider noch immer über diese Liebestätigkeit des Kirchendienstes Ost bekannt ist. Wir kirchlichen Betreuer der Neumark sind Dr. Kammel und dem Leiter des Gustav-Adolf-Werkes in Berlin, Dr. Dietrich, auch herzlich dankbar dafür, daß sie uns in unserer Arbeit stärken und unterstützen. Es wäre sehr schön, wenn wir alle nun auch dem Kirchendienst Ost etwas helfen könnten. Jede kleinste Gabe, sei es Geld oder seien es andere Gaben, sind sehr erwünscht und können an mich oder direkt an den Kirchendienst Ost, z. Hd. von Dr. Kammel, Berlin-Lichterfelde, Augustastraße, geleitet werden. Wir denken dabei an das Motto des Kirchentages in Berlin:

„Wir sind doch Brüder!“

Brief aus Schweden

Boras, Vindelgatan 39G den 30. 12. 51
Övre Byttorp (Schweden)

Liebes „Heimatblatt“!

Vorm Beginn des neuen Jahres möchte ich Dir auch weiterhin guten Erfolg für Deine aufopferungsvollen Aufgaben wünschen. Ich erhalte Dich durch meine Eltern in Vorfelde bei Hannover, von wo auch ich im August 1948 nach Schweden reiste, auf Einladung schwedischer Freunde, die mir schon in der schweren Zeit nach 1945 ab und zu Lebensmittelpakete schickten. Mit meiner ganzen Habe, einem Rucksack und einem kleinen Koffer, reiste ich über Flensburg, Kopenhagen, Helsingör in die Nähe von Varberg zu meinen Bekannten in einem Badeort an der Westküste Schwedens, wo ich mich zwei wunderschöne Monate erholen konnte. Nachdem ich dann auch etwas Schwedisch gelernt hatte, fing ich an zu arbeiten als „biträde“ = „Krankenpflegebeistand“ in einem kleineren Krankenhaus für Knochen- und Drüsentuberkulose. Es war bei den sauberen Verhältnissen gar nicht schlimm. Ich hatte ein Jahr lang von morgens 7 Uhr bis 8 Uhr abends — bei 2½ Stunden Mittagspause — sieben Jungens ganz zu betreuen. Das machte viel Spaß. Als das Krankenhaus mehr und mehr orthopädisch wurde, da die Tuberkulose hier immer mehr zurückgeht, konnte ich allmählich in meinen Beruf als Krankengymnastin hineinkommen. Nun sind wir schon zu zweit, eine

Vom 27. bis 31. August findet in diesem Jahr der Deutsche Evangelische Kirchentag 1952 in Stuttgart statt, unter dem Motto:

„Wählt das Leben!“

Ob man dabei auch besonders an uns Vertriebene gedacht hat? Viele von uns sind aus dem Leben geschieden, weil sie glaubten, es nicht mehr ertragen zu können. Wir, die wir den Kampf aufgenommen haben und immer wieder vor so vielen Schwierigkeiten stehen und oft glauben, verzagen zu müssen, uns geht dieses Wort wohl besonders an. Wir wollen im Jahre 1952 einen Landsberger Heimattag in Stuttgart während der Kirchentage abhalten, so wie 1951 hier in Berlin, und wir hoffen, dort viele Schwestern und Brüder aus der alten Heimat wiederzusehen und wünschen allen Landsbergern aus Stadt und Land ein von Gott gesegnetes Jahr und soviel Kraft, daß sie „das Leben wählen!“

Pfarrer Wegner und wir haben viele liebe und dankbare Grüße und herzliche Wünsche zum Weihnachtsfest und zu Neujahr erhalten. Wir haben uns sehr über alles gefreut und lange, auch gemeinsam am 1. Festtag, über all den Briefen und Karten gegessen, vorgelesen, aller gedacht und von ihnen erzählt. Wir können leider nicht an jeden einzelnen schreiben und danken hier allen sehr, sehr herzlich in alter, treuer Verbundenheit.

Else Schmaeling.

Ordinarie - KG und ich als Extraordinarie - KG, d. h. ohne Pension usw. Ich hatte großes Glück. Als ich jetzt zwei Monate in Stockholm an einer schwedischen Gymnastikschule hospitierte, waren da mehrere deutsche Mädel, die noch als „biträde“ Stellen suchten. Im Moment ist nämlich auch hier ein Ueberangebot an Krankengymnastinnen. Da die Schwedinnen ja Vortritt haben und ich gerade jetzt wieder erneut Arbeitsgenehmigung beantragen mußte, werde ich vielleicht bald wieder etwas anderes anfangen müssen.

Das Leben im Ausland hat wohl manche Vorzüge, die ich alle aber liebend gern eintauschen würde für ein Wiedersehen unserer alten Heimat! Möge sie uns alle denn das neue Jahr einen Schritt näherbringen.

Aber wenn ich auch weiterwandere, hoffe ich, Dich, Du liebes „Heimatblatt“, weiter wie bisher begrüßen zu können! Ich hoffe auch, durch Dich mehr in Kontakt mit allen Landsberger Bekannten zu kommen. Im Ausland ist man nämlich manchmal, trotz guten Freunden, schwedischen — im Krankenhaus sind wir jetzt drei Deutsche —, gräßlich einsam.

Nun, liebes „Heimatblatt“, sei recht herzlich begrüßt! Und wenn Du noch mehr wissen willst, wende Dich bitte an mich.

Deine Gisela Grimm,
geb. Seyffert,
fr.: Fichtwerder bei Döllensradung.
Fortsetzung (Nachschrift) s. Seite 7



Von unseren Kirchentagen im Westen

IX. Harzburg

Die Harzburger Zeitung brachte im Juni 1951 einen Gruß an Landsberg von Gerhard Keutel, Sohn des früheren Stadtbaurates (1894—1914) Otto Keutel, Landsberg (Warthe), nach dem die Keutelstraße benannt ist. Wir lassen den Gruß hier im Wortlaut folgen.

Am 1. Juli trifft sich in Harzburg die kleine Gemeinde der Landsberger aus Stadt und Land in der Lutherkirche zu ihrem ersten Kirchentag. Die Zahl derer, die da aus ihrer engeren und neuen Heimat, aus Harzburg, Goslar und dem Braunschweiger Land kommen werden, kann sicher nicht den Vergleich aushalten mit den über 2000, die sich kürzlich im Johannesstift in Spandau zusammenfanden, aber ihre Liebe und Treue zur alten Heimat ist ebenso groß wie die aller weit über 100.000, die ein hartes Schicksal über die deutschen Lande von Ost nach West versprengt hat.

1957 werden es 700 Jahre, seit Markgraf Johann von Brandenburg Landsberg zur Stadt erhob. Seit einem halben Jahrtausend grüßt die wuchtige, im gotischen Stil erbaute Kirche von St. Marien weit über das grüne Land am Warthestrom. So wuchs Landsberg in Jahrhunderten zur Hauptstadt der Neumark, der „neuen Mark“.

Von der alten Netzeffestung Zantoch bis zu den bewaldeten Höhen, die über Loppow und Dühringshof in sanftem Bogen zur Bruchniederung schwingen, von dem Gürtelkranz seiner Parks, der Teiche und Gärten, von den stolzen Bauten und Straßen der neuen Stadt ebenso wie von den heimlichen Winkeln und Gäßchen der Vergangenheit weht ein süßer, in unserem Herzen nie verklingender Klang zu uns herüber, grüßt jeden von uns manche ihm liebe und vertraute Stätte heute nur noch als Erinnerung.

Aber diese Erinnerung ist uns heilig. Sie hält und trägt uns in der neuen Heimat, die unser aller deutsche Heimat ist.

Am 1. Juli weilen unser Landsberger Pfarrer, Pastor Wegner, und seine treue Helferin, Else Schmaeling, unter uns, die das große Heimatwerk der Landsberger aus Stadt und Land aufgebaut haben und uns die Grüße aller unserer Landsleute übermitteln werden, die sie auf den Kirchentagen in Ost und West getroffen haben.

Als Landsberg vor Jahrhunderten gegründet wurde, da hieß das weite grüne Wartheland, auf dem die Stadt wuchs, noch nicht die „neue Mark“, sondern „das Land jenseits der Oder“.

Dieser Name ist heute zum Symbol aller Heimatvertriebenen geworden. So grüßen wir mit unserer alten Heimatstadt gleichzeitig auch alle die anderen Schicksalsgenossen aus den „Länden von jenseits der Oder“! G. K.

Der Kirchentag in Harzburg

Zum Kirchentag der Landsberger hatten sich aus Harzburg, Goslar, Salzgitter, Wolfenbüttel, Braun-

schweig und den Dörfern des Braunschweiger Landes bei strahlendem Sonnenschein etwa 300 Landsleute versammelt und manch andere, die sich durch einen früheren Aufenthalt oder eine Tätigkeit der Stadt Landsberg heimatverbunden fühlten. Die Glocken der Lutherkirche läuteten die herzlichen Worte ein, mit denen der hiesige Pfarrer, Pastor Reischauer, die Gemeinde der Landsberger und ihren Heimatpfarrer Wegner begrüßte. Die zu Herzen sprechende Predigt von Pfarrer Wegner, unter dem Wort aus der Apostelgeschichte 8, 39: „Er zog seine Straße fröhlich“, wird allen schon deshalb ein unvergängliches Erlebnis bleiben, weil aus seinen Worten die umfassende Liebe zur alten Heimat klang. —

Bei einem gemeinsamen Mittagessen und Zusammensein im Central-Hotel wurde zunächst der Gruß an Landsberg, von Gerhard Keutel, verlesen, für den die Harzburger Zeitung freundlicherweise Raum zur Verfügung gestellt hatte. Unsere Betreuerin, Else Schmaeling, gab sodann einen Bericht über die segensreiche Arbeit des Heimatwerkes durch die es so mancher Familie und vielen Verwandten und Bekannten ermöglicht wurde, einander wiederzufinden, und übermittelte dann neben den Grüßen der Landsberger aus Ost und West die letzten Eindrücke aus der Heimat im Schicksalsjahr 1945. Pastor Wegner dankte noch allen denen, die durch persönliche Mitarbeit und das für manche mit Opfern verbundene Kommen die Gestaltung dieses ersten Kirchentages in Harzburg ermöglicht hatten. Ein längeres Zusammensein vereinte dann noch alte und neue

klippen weit ins Land ragt. — Erst um 10 Uhr abends trennten sich die letzten; alle aber nahmen mit in ihr Alltagsleben ein Stück ihrer landsbergischen Heimat, die ihnen dieser Tag gleichsam von neuem geschenkt hatte.

Else Arnous, geb. Keutel.

Ueber unseren letzten Kirchentag 1951 in Bad Harzburg haben hier nun Gerhard Keutel und seine Schwester Else Arnous berichtet, deren Gast ich war. Vor länger als 50 Jahren kam der Vater, Stadtbaurat Keutel, nach Landsberg und bezog zuerst eine Wohnung im Hause meiner Großeltern, Gartenstraße 1. Da haben wir nebenan im Theatergarten zusammen gespielt. Lang ist's her! — Nun leben die Geschwister Keutel in Harzburg in der Wohnung ihrer verstorbenen Mutter. Rosemarie Arnous ist in Goslar tätig als Sprechstundenhilfe. Pfarrer Wegner wohnte bei Gisela Hartwig, geb. Hamm (Richtstr. 70), die als glückliche junge Mutter mit ihrem Manne im Hause der Schwiegereltern lebt. — Am Sonntagmorgen frühstückte unser Pfarrer auf dem Balkon der Parterrewohnung, als es im Sprechchor auf der Straße ertönte: „Wir wollen unsern Pastor sehen!“ Da standen nun fröhliche, glückliche Landsleute, liebe alte Bekannte, und riefen nach ihrem Pastor! Und dann gab es noch eine freudige Ueberraschung. Beim Spaziergang durch die Hauptstraße Harzburgs standen wir plötzlich vor einem „Landsberger Schaufenster“! Erich Siebke, früher Geschäftsführer bei der Firma W. Henke in Landsberg, Richtstraße 10/11, hieß uns damit herzlich willkommen. Sein Sohn und Günter Dube, der den Landsberger Kirchentag in Harzburg angeregt hatte, haben fleißig die Vorbereitun-

Das Schaufenster zum Heimattag der Landsberger am 1. Juli 1951 in Bad Harzburg von E. Siebke



Bekannte im Austausch der Erinnerungen und Erlebnisse. Das schöne Wetter wurde benutzt, um unter sachkundiger Führung in die grünen Harzberge zu wandern, und mit der Schwebebahn fuhr man auf den großen Burgberg und genoß den herrlichen Rundblick, der sich von den grünen Schluchten der Harzberge bis weit in die Ebene des Braunschweiger Landes den Beschauern öffnet. Und dann führte sie der Weg vom Burgberg zum Kreuz des Ostens, das als Symbol der Heimat von den Uhlen-

gen dazu getroffen. Wir danken allen Harzburger Landsbergern herzlich, besonders Günter Dube, denn ohne sein Zutun hätten wir diesen sonnigen Tag nicht erlebt. —

Man hat uns am nächsten Morgen noch auf die Berge geführt. Unter dem Kreuz des Ostens machten wir Rast, schauten ostwärts und westwärts über deutsche Wälder, hinein ins deutsche Vaterland. Mögen die Grenzen fallen, möge uns der Herrgott ein Wiedersehen in der alten Heimat schenken.

Else Schmaeling.

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Hannover-Herrenhausen
Hegebläch 31 III

26. November 1951
... Sie haben uns, meinen Eltern Hugo Butzin und Frieda, geb. Höfer, und mir, wieder eine große Freude bereitet mit den Heimatblättern. Vor allem fand ich so schön den Artikel von Herrn Hecht über den früher so segensreich wirkenden und viele Landsberger verbindenden Männer-Turn-Verein Landsberg von 1861 e. V. Ja, das ist ein guter Gedanke, über die Arbeit unserer Sportvereine in der Heimat zu berichten, die uns jungen Menschen so viel gegeben haben, daß wir heute rückschauend sagen können: Ohne die sportliche Erziehung in unserer Heimatstadt hätten wir das Vergangene wohl nicht alles aushalten können. Mein persönliches Schicksal ist ein Beispiel dafür. Als Junge von acht bis elf Jahren war ich im MTVL., wechselte dann in den Landsberger Schwimm- und Eissportverein über und trainierte dort eifrig für das Wettkampfschwimmen fünf Jahre lang. Dann kam noch mal ein Jahr Rudertaining. Am 1. Mai 1945, wenige Stunden vor meiner Gefangennahme durch die Russen bei Luckenwalde, erhielt ich einen Lungendurchschuß rechts. Damit bin ich am selben Tage noch etwa acht Kilometer gelaufen, ohne fremde Hilfe, und bin nie ärztlich behandelt worden. Nach etwa drei Wochen sah mal ein Arzt flüchtig nach und sagte: „Was wollen Sie denn, alles in Ordnung! Nur noch nicht gleich rauchen.“ Am 21. August 1945 ging es dann von Frankfurt/Oder ab nach Rußland, für drei Jahre! — Ja, solche Männer wie Bloch, die waren unsere Vorbilder mit unseren Vätern zusammen. —

Wer schreibt einmal einen Bericht über den LSEV? Kohlenhändler Krause und Frau sind im Rheinland, auch Dr. Herbert Zigan, Düsseldorf. Es müßte ja wohl ein Aelterer sein, der die Vereinsgeschichte kennt. Unser schöner Heinersdorfer See, wer träumt nicht von ihm? Unser Kummer war damals, daß er immer mehr verkrautete und also kleiner wurde. Aber wieviel schöne Stunden schenkte er all denen, die ihn liebten! Eine Oase der Erholung und der sportlichen Erziehung war unser „Heinersdorfer“! —

Wenn jetzt Frost kommt und vielleicht auch hier der Maschsee zufriert, dann denkt ein alter LSEVer an unsere Eisbahn im Stadtpark, „Kochs Wiese“, wie sie bei unserer Eltern-generation hieß, und wo sich jung und alt im fröhlichen Schlittschuhlauf tummelte. —

... Ihnen und Herrn Pfarrer Wegner und Ihrem Bruder wünsche ich weiterhin Kraft für Ihre Arbeit und grüße Sie alle herzlichst, besonders

„Haus Tannenberg“,
Bad Tölz (Oberbayern).
Besitzer: Dr. Harry Schirop,
Landsberg (Warthe).

In diesem schönen, inmitten eines parkartigen Gartens gelegenen und von hohen Tannen umgebenen Hause fanden schon in vergangenen Jahren viele Landsberger Erholung und Gesundheit. Noch ist dieses Haus von der Besatzungsmacht beschlagnahmt, aber in dem Privathaus von Dr. Schirop können auch jetzt wieder Gäste einkehren, die von Frau Schirop versorgt und verwöhnt werden. Ich habe diese Fürsorge 1947 erlebt und sehne mich oft nach dem schönen Bad Tölz und seinem „Haus Tannenberg“!

E. Sch.

auch alle „Berliner“ Landsberger und alle unsere Bekannten. Ihr
Lothar Butzin,
Hugo Butzin und Frau Frieda
Elsfleth (Weser)
Friedrich-August-Straße 2

17. Dezember 1951
... Die Ankunft unseres Heimatblattes wird bei uns immer freudig begrüßt. Ist es doch, als hielte man ein Stückchen alte Heimat in seinen Händen. Die Artikel über alte Heimatgeschichte aus Stadt und Land begrüße ich immer ganz besonders. Sie sind uns und später unseren Kindern ein teures Vermächtnis.

Mit der Schaffung unseres Heimatblattes haben Sie, Ihr Bruder und Pfarrer Wegner sich ein großes Verdienst um die Lebendhaltung unserer Heimatstadt erworben. —

Wir haben nun das erste Praxisjahr mit vielen Kämpfen und Sorgen glücklich hinter uns gebracht. Meine Frau ist Hausfrau, Mutter und Sprechstundenhilfe zugleich; denn nur mit intensivster Einschränkung der persönlichen Wünsche kann man vorankommen. Der Konkurrenzkampf im freien Beruf ist sehr scharf, und man muß als „Fremdling“ schon tüchtig die Ellbogen benutzen, um sich durchzusetzen. Geschenkt wird uns Vertriebenen jedenfalls nichts, und die einheimische Bevölkerung sieht unserem Tun meist mit sehr skeptischen Augen zu. Aber mit Gottes Hilfe werden auch wir aus dem Schwersten herauskommen, möge uns nur der äußere und innere Frieden erhalten bleiben.

Mit herzlichsten Neujahrsgrüßen, auch an Pfarrer Wegner, in heimattreuer Verbundenheit

Hans-Hugo Lembke.

Eckernförde

Kieler Landstraße 129 31. 12. 51
... Zunächst wünsche ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern, insbesondere Herrn Pfarrer Wegner, auch im Namen meiner Frau, ein gutes Jahr 1952, das Ihnen Glück und Segen bringen und allen den Frieden erhalten möge.

Wenn ich auch aus mancherlei Gründen nicht an den Landsberger Kirchentagen habe teilnehmen können, so fühle ich mich doch Ihnen und allen Landsbergern verbunden. Wie oft sprechen wir von Landsberg, von seiner schönen Umgebung, von den guten Tagen am Warthestrand, schon um die drei Kinder wieder und wieder hinzuweisen auf ihre Heimatstadt!

Mit manchen Landsbergern stehen wir noch in Verbindung, hier ist sie fester, da lockerer: Fräulein Zerndt sehe ich täglich, bin ich doch seit

Ostern mit ihr zusammen an der hiesigen Oberschule tätig. Über Fräulein Netz erfuhr ich, daß unser früherer Kollege, Studienrat Kühne, im August 1951 tödlich verunglückt ist. Wir haben ihn so sehr geschätzt!

Auch ehemalige Schülerinnen melden sich dann und wann. — Das Heimatblatt lesen wir mit großem Interesse; können Sie überzählige Nummern abgeben?

Und: ist denn gar nichts mehr zu erfahren von Rev.-Förster Blanke aus Forsthaus Heidemühle (Forstamt Hohenwalde) und seiner Familie? Wir haben dort schöne Wochen verlebt. Wenn ich an die Wälder denke, bekomme ich Heimweh!

Es grüßt Sie mit den besten Wünschen Ihr
Herbert Rauter

München 25

Murnauer Straße 70 29. 12. 51
... Wir danken Ihnen für Ihre freundlichen Wünsche für Weihnachten und zum Jahreswechsel und erwidern sie auf das herzlichste für Sie, Ihre segensreiche Arbeit und alle Landsberger. Der Eingang des Heimatblattes ist jedesmal eine große Freude für uns, und es macht seine Runde über meine Mutter, die jetzt bei meiner Schwester, Frau Hanna Hecht, in Karlsruhe, Schumannstr. 2, wohnt, zu meiner Schwester Grete in England und zu meinem Bruder Hermann, der seit 1 1/2 Jahren für seine Firma als technischer Berater in der Türkei tätig ist. — Wir haben hier schöne Weihnachtstage verbracht, und oft sind in unserer Erinnerung die Landsberger Tage wach geworden.

Nochmals nur das Beste wünschend, bin ich Ihr sehr ergebener

Gerhard Pick

Karlsruhe

Waldstraße 83 21. 12. 51
... Immer noch hege ich den Wunsch, einmal nach Berlin zu kommen, denn ich möchte doch so gern auch mal mit Landsbergern zusammen sein. Hier sieht man nur selten Landsberger.

Vor einiger Zeit hatte ich auf dem hiesigen Standesamt eine nette Begegnung. Ich brauchte noch Unterlagen zu meiner Heirat und legte die noch vorhandene Heiratsurkunde meiner Eltern vor. Nach mir kam eine Dame, die für ihren Sohn noch Papiere zur Heirat benötigte. Da sah ich zufällig, daß auf der Heiratsurkunde der Name Stöckert, fr. Landsberg a. d. Warthe, Friedrichstadt, stand. Der Beamte sagte zu Frau Hilde, geb. Stöckert: „Ja, das Fräulein ist auch aus Landsberg!“ So gab es dann eine nette Unterhaltung. —

Mit den besten Grüßen und Wünschen für ein gesundes 1952 Ihre
Käthe Rauscher, geb. Kurzweg



Heimatsdienst

Nachforschungsdienst

Der Caritas - Suchdienst sucht: Angehörige der Familie **Jakob** aus Landsberg (Warthe), Röstelstraße 7. Angehörige der Familie **Otto Busse** aus Landsberg (Warthe), Meydamstraße. Angehörige von Frau **Martha Adam** aus Vietz/Ostb., Schmiedegasse 1. **Ernst Borngräber**, geb. 22. 2. 1900, aus Lindwerder, Kr. LaW.

Ein Arnswalder ist über das Schicksal des Schmiedemeisters **Berthold Brauer** aus Borkow unterrichtet. Wo befindet sich die Ehefrau oder sonstige Angehörige des Genannten?

Vermißte Familienangehörige

Wer weiß etwas über den Verbleib meines Bruders, des Malermeisters **Fritz Krüger**, LaW., Küstriner Str. 10, dessen vor langer Zeit verstorbene Ehefrau Hebamme war, und von dem ich seit 1945 nichts mehr gehört habe. Frau Hedwig Hansmeyer, geb. Krüger.

Ich suche meinen Sohn **Walter Strehlow**, geb. 20. 6. 1921, früher wohnhaft LaW., Böhmstr. 14, Feldp.-Nr. 20 099. Er war mit einem Kameraden der Kompanie bis zum 21. 5. 1945 im Gefangenen-Sammellager Hoyerswerder i. L. Heimkehrer, die über seinen Verbleib etwas wissen, bitte ich um Nachricht.

Hermann Strehlow,
fr. LaW., Böhmstr. 14.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des Maurers **Ernst Lucke**, LaW., Hintermühle, geb. 10. 2. 1892 in Wormsfelde bei LaW., vermißt seit 22. 2. 1945.

Elisabeth Faber.

Ich bitte um Auskunft über das Schicksal von Fräulein **Elisabeth Schoppe**, LaW., Friedberger Str. 27/28, zuletzt Böhmstraße. Sie war Mitbegründerin des Landsberger Schwerhörigenvereins. Geburtsdatum 25. 9. 1875. Die Nichte:

Frau Erika Junker, geb. Kühne, früher Briesenhorst.

Über das Schicksal seines Vaters, des Landwirts **Friedrich Reschke** aus Altsenrode, geb. 17. 11. 1872, erbittet Nachricht der Sohn

Otto Reschke.

Nachricht über das Schicksal seiner Mutter, Frau **Berta Heise**, 1945 noch im Margarethenheim in LaW., Friedberger Straße, erbittet der Sohn

Roland Heise,
(LaW., Bismarckstr. 20).

Walter Sommer, früher an der Reichsstelle für Getreide in LaW., LaW., Keutelstr. 44, wird gesucht von Frau Martha Sommer.

Familie **Ernst Müller**, früher Tischlermeister in Liebenow, Kr. LaW., Frau **Anna Müller**, geb. Schulz, Söhne **Gerd** und **Horst Müller**. Frau Anna und Sohn Horst sollen sich nach letzten Nachrichten im Krankenhaus in Wriezen/Oder aufgehalten haben. Die Suchenden: Fritz Müller und Frau, LaW., Neustadt 26.

Frau **Ella Serke**, geb. Labenski, geb. 7. 12. 81, zuletzt wohnhaft LaW., Lehmannstraße 28, verließ Mitte Juni 1945 Landsberg mit Handkarren Richtung Küstrin, seitdem fehlt jede Spur. Wer kann Angaben über den Verbleib meiner Mutter machen?

Gerhard Serke

Wer kann uns Auskunft geben über das Schicksal unserer Tochter **Edeltraut Sommerfeld**, geb. 24. 4. 20, zuletzt in der Landesanstalt Landsberg (Warthe). Max Sommerfeld und Frau

Ich bitte um Auskunft über den Verbleib oder das Schicksal meines Mannes **Hans Schmelzer**, geb. 14. 2. 95, LaW., Zechower Straße 71, zuletzt beim Volkssturm in Alt-Höfchen.

Frau Hulda Schmelzer

Brief aus Schweden (Schluß)

P. S. Hier aus Borås kommt Pastor **Forell** — d. h. er wohnt hier ab und zu noch, wenn er nicht in Flüchtlingslagern in Deutschland ist, wie im Moment wieder —, der Espelkamp ins Leben gerufen hat. Ich habe ihn neulich hier vier Stunden reden hören. Man merkte, daß durch ihn viele traurige Menschenschicksale sprechen. Schweden tut viel, aber es könnte immer noch viel mehr geschehen. —

Jetzt wird ja gerade im „Tusculum“ in Berlin-Tempelhof das Jahr zu Ende gefeiert! Allen Heimatfreunden herzliche Grüße!

Gesuchte

Reichsbahninspektor **Werner Schreiber** und Frau **Margarete**, geb. Lehmann, LaW., Zechower Str. 42-44.

Familie **Willi Schäpel**, LaW., Max-Bahr-Str. 34 (bei Fa. Max Bahr AG.). **Viktor Schulz**, LaW., Angerstr. 36 oder 37 und dessen Mutter.

Heimatgemeinden
Landsberg (Warthe), Stadt und Land

Sonntag, 2. März 1952,

WINTERFEST

verbunden mit dem

5. Landsberger Jugendtreffen

im Schultheiss-Saal
Berlin-Neukölln, Hasenheide 31

Alle Landsleute, jung und alt, sind herzlichst dazu eingeladen.

Beginn 15 Uhr — Kassenöffnung 14 Uhr
Eintrittspreis 1.— DM in der Währung
des Wohnsitzes

Familiennachrichten

Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.

Sprüche 3, 5 und 6.

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes — Sybille Maria Katharina — zeigen wir mit stolzer und dankbarer Freude an

Käthe Kolonko, geb. Berent
Karl Kolonko, Bauingenieur
Miltitz/Leipzig, 21. November 1951

Die Geburt unseres zweiten Sohnes — Klauspeter — zeigen wir in dankbarer Freude an.

Hannelore Lehmann,
geb. Baum

Dr. med. Günter Lehmann
Solingen, 30. Dezember 1951

Schlagbaumer Straße 172

Wir haben uns verlobt:

Ruth Linde,
(LaW., Moltkestraße 13)
Wuppertal-Barmen, Einern 76
Georg Werther
Moosburg (Oberbayern)

(Fortsetzung auf der letzten Seite)

Meine Reise nach Dänemark

vom 15. 9. bis 6. 10. 1951 Von Hartmut Baum, Quickborn (Holst.)

Vor einigen Jahren lernte ich Herrn **Madsen** aus Dänemark hier in Quickborn kennen. Er reiste im Autobus nach Belgien und Holland und hatte hier in unserem Ort eine Panne. Alle Jahre, wenn er durch Quickborn kam, bestellte er mich an den Bus. Im vorigen Jahr sagte er schon zu mir: „Ich möchte dich am liebsten mitnehmen!“ Aber es gab noch kein Visum für Dänemark. Als er in diesem Jahr eine große Reise nach Bonn, Trier, Luxemburg, Paris, Belgien und Holland unternahm, nahm er mich auf seiner Rückfahrt mit.

Am Sonnabend, dem 15. 9. 51, morgens 8 Uhr, holte mich der Dänenbus von Quickborn ab. Es war eine Gesellschaftsfahrt, viele nette Menschen waren dabei, die alle recht freundlich zu mir waren. Wir reisten über Bad Bramstedt, Neumünster

nach Rendsburg. Über den Kaiser-Wilhelm-Kanal führt eine Drehbrücke. Von dort ging es nach Flensburg. Wir mußten alle aus dem Bus steigen und zur Paßkontrolle. Dann ging es mit dem Koffer zur Visumkontrolle. Mein Visum wurde gestempelt und mein Koffer durchsucht. Flensburg ist Grenzstadt. Nicht weit von der deutschen liegt die dänische Paßkontrolle. Da ging das gleiche Spiel noch einmal los. Von Flensburg fuhren wir nach Hadersleben, wo wir uns erst einmal stärkten. Ich wußte ja nicht, daß es bei Tisch so viele „Gänge“ gibt, und aß mich am ersten gleich so satt, daß ich das Hauptgericht kaum noch schaffen konnte. Nun ging es nach Kolding, wo eine Brücke über den Kleinen Belt zur Insel Fünen führt. Über Odense, wo H. C. Andersen lebte, der uns die schönen Märchen

geschenkt hat, fuhren wir nach Nyborg. Am Kai lag ein großes Fährschiff, in das unser Bus hineinfuhr. Die Überfahrt über den Großen Belt nach Korsör auf Seeland dauerte 1½ Stunden. Von Korsör fuhren wir nun nach Vordingborg und von dort über eine große Brücke nach der Insel Falster bis Nykøbing. Es war für mich jedesmal ein gewaltiges Erlebnis, immer wieder das weite Meer vor mir zu haben. Allmählich war es nun dunkel geworden. Wir fuhren jetzt über die letzte Brücke zur Insel Laaland. Um 12 Uhr nachts kamen wir in Nakskov auf dem Marktplatz an. Frau **Madsen** empfing mich dort mit einem großen Nelkenstrauß. Auch die Tochter **Grete** mit ihrem Verlobten, Herrn **Torben Andersen**, Journalist, der per Flugzeug aus Amerika einige Tage vorher gekommen war, waren dort. Und nun ging es zur Wohnung. **Madsens** bewohnen ein hübsches, eigenes Haus mit Garten. Ich bekam ein Zimmer für mich allein. Wir stärkten uns noch ein wenig, und dann ging es ins Bett. (Fortsetzung folgt)



Der Herr hat's gegeben,
der Herr hat's genommen,
der Name des Herrn sei
gelobt. Hiob 1, 21

Fritz Machander

geb. 6. 3. 03, LaW., Küstriner
Straße 79, verstarb in Rußland
bei Stalino am 30. März 1945.

Edith Machander, Ehefrau
Bln.-Steglitz, Menckenstraße 21

Fern unserer lieben Heimat
starben unsere geliebten Eltern

Richard Glaser

am 4. Juli 1946 in Joachimsthal
und seine Ehefrau

Sophie Glaser

am 26. Mai 1946 in Damsdorf
(Belzig). Nach jahrelangem Ban-
gen erhielten wir nun auch die
traurige Nachricht, daß unser
letzter Bruder

Günther Glaser

im Alter von 25 Jahren in LaW.,
IG-Farben-Lager, am 25. 2. 1945
verstorben ist. In stiller Trauer:

Erna Boese, geb. Glaser, Ella
Lück, geb. Glaser, Joachimsthal
b. Berlin, Grimnitzstr. 10.

Am 26. November 1951 ver-
starb meine liebe Frau und gute
Mutter,

Margarete Uebel

geb. Hönke, im Alter von
52 Jahren.

Carl Uebel und Sohn Heinz,
Berlin N 20, Thurneysser Str. 7.

Nach langer, schwerer Krank-
heit entschlief am 2. Weih-
nachtsfeiertag mein lieber Mann
und treuer Lebenskamerad,
unser herzenguter Vater, Schwa-
ger und Onkel

Richard Großwendt

Landsberg (Warthe), Bismarck-
straße 14, im Alter von 64 Jah-
ren

Erna Großwendt, geb. Masch-
ke, Isolde Tuchlinsky, Tochter,
Bln.-Wilmsdorf, Hohenzol-
lerndamm 185.

Der Tod entriß uns unsere lie-
ben Angehörigen

Hedwig Kopernik, geb. Schnei-
der, LaW., Wilhelmstraße 2,
am 21. 2. 1946 in Bln.-Steglitz im
76. Lebensjahr.

Anni Charlotte Barz, geb. Schü-
ler, LaW., Wilhelmstraße 2,
am 4. 3. 1946 in Bln.-Steglitz im
22. Lebensjahr.

Fritz Barz, Oberfeldwebel,
LaW., Wilhelmstraße 2,
am 31. 5. 1944 in Italien im
30. Lebensjahr.

Frau Emma Schüler, geb. Ko-
pernik, und Enkelkind Bar-
bara Barz, Bln.-Steglitz, Schüt-
zenstraße 44.

Fritz Kopernik, Chauffeur,
LaW., Probstei 43,
am 3. 2. 1949 in Berlin-Spandau
im 51. Lebensjahr.

Frau Anna Kopernik, geb.
Pröchtel, Bln.-Spandau, Ba-
mühlstraße 6; Familie Günter
Kopernik, Bln.-Spandau, Ha-
senmark 23.

Anna Keppler, geb. Schneider,
LaW., Angerstraße 43,
im August 1950 in Hünigsen
über Lehrte (Hann.) im Alter
von 70 Jahren.

Grete Schneider, Hünigsen
über Lehrte (Hann.), Dorfstr.

Werner Rybicki, LaW., Molt-
kestraße,

am 4. 8. 1951 durch Unglücksfall
im Alter von 32 Jahren in Stark-
rade/Oberhausen.

Willi und Klara Rybicki, El-
tern, Wolfen-Bitterfeld, Beet-
hovenstraße 6.

Ida Juhre, geb. Rapsch, Lipke,
geb. 3. 11. 67, am 2. 6. 1949 in
Nauen;

Fritz Juhre, Lehrer i. R., geb.
1859, Mitte Mai 1945 bei Reit-
wein (Werbigr).

Der einzige Sohn, Oberstu-
dienrat Juhre, und dessen Frau
sind in Gleiwitz ums Leben ge-
kommen.

Gustel Rapsch, Düsseldorf-
Stochum, Hortensienstraße 22.

Am Heiligabend 1951 ging
meine liebe Frau und treue Le-
bensgefährtin, unsere liebe
Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Gretchen Pehlchen

geb. Kurth, nach langem Lei-
den im Alter von 60 Jahren
heim.

Ernst Pehlchen und Angehö-
rige, Waldliesborn b. Lipp-
stadt, Kr. Beckum, Suderlage
Nr. 67.

Am 29. Dezember 1951 ent-
schlief sanft und kampflös nach
kurzer Krankheit unsere liebe
Mitschwester

Olga Jausly

im Alter von 70 Jahren.

Mit Schwester Olga ging eine
der ältesten Schwestern des
Mutterhauses Bethesda dahin,
die auch in ihrem Leben durch
ihre Pflichttreue und strenge
Dienstauflassung eine alte se-
gensreiche Tradition vertrat.
Dem Roten Kreuz, dem Mutter-
haus und den Mitschwestern
bewahrte sie zu allen Zeiten
eine rührende Treue und An-
hänglichkeit. So wird Schwester
Olga als Mensch und Charakter
in unserer Erinnerung lebendig
bleiben.

Deutsches Rotes Kreuz
Vorstand und Schwesternschaft
Grenzmark

Hildesheim, Städt. Krankenhaus.

Am 22. Oktober 1951 verstarb
in Spandau der langjährige Lei-
ter der Setzerei des „General-
Anzeigers“, Landsberg (Warthe)

Ernst König

nachdem ihm seine Ehefrau

Ida König

geb. Matthesius, am 16. 2. 1950
im Tode vorangegangen war.

Der frühere Schiffseigner des
Motorbootes „Charlotte“

Paul Toepper

(siehe Heimatblatt vom Oktober
1950) ist am 26. 9. 51 im Alter
von 75 Jahren in Wernigerode
im Harz gestorben.

Als Verlobte grüßen:

Christa Krause (Lyck, Ostpr.),
Waldbröl, Kaiserstraße 42

Hans-Joachim Schulz
(LaW., Großstraße 20) Waldbröl,
Hermann-Löns-Weg

Weihnachten 1951

Wir haben uns verlobt:

Ingeborg Runze
(LaW., Upstallstraße 1)

Hugo Wolf

Ansbach, Neujahr 1952

Johannisweg 4 — Unterer Markt 26

Meine Verlobung mit Fräulein
Dorle Erhard, Tochter des ge-
fallenen Fregattenkapitäns (Ing.) Herrn
Paul Erhard und seiner Gemahlin
Ida, geb. Lauprecht, beehre ich mich
anzuzeigen

Otto-Günter Golze

Hameln (Weser), den 5. Januar 1952
Am Rosenbusch 1

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul Schulz

Ilse Schulz

verw. Will, geb. Barleben

(LaW., Max-Bahr-Straße 60)

Berlin-Pankow, 21. Dezember 1951
Thulestraße 21

Lehrer i. R. Hermann Klück-
mann aus Jahnsfelde, jetzt Neurup-
pin, Präsidentenstraße 82 III, wird am

1. 2. 52 auf 90 Lebensjahre zurück-
blicken können. Lehrer Klückmann
war in Landsberg und weit darüber
hinaus als Bienenzüchter bekannt!

100 Jahre!

Frau Auguste Radicke aus
Jahnsfelde bei Landsberg (Warthe)
wird am 5. Februar 1952 100 Jahre
alt! Frau Radicke lebt bei ihrer
Tochter, Frau Collo, in Berlin C,
Rungestraße 25/27.

Nachruf!

Vor Weihnachten verstarb in Diet-
hardt im Taunus der Postmeister i. R.
Friedrich Eschert. Er war
einige Jahre im Gemeindekirchenrat
von St. Marien Kirchenältester und
Schatzmeister für die „Herberge zur
Heimat“. Er hat uns in unserem
kirchlichen Leben immer mit Rat und
Tat treu zur Seite gestanden und vor
allen Dingen in unserem Gemeinde-
leben durch sonntäglichen Kirchen-
besuch unseren Gemeindegliedern ein
gutes Beispiel gegeben. Wir danken
ihm, der unser Los teilte und fern der
Heimat starb, seine Treue zur evange-
lischen Kirche.

Georg Wegner, Pfarrer

Schlußwort

Wenn andre sanken, stand ich doch;
Des Todes Hand schlug meine Brüder,
Ich aber bin, ich lebe noch

Und freue mich des Lebens wieder.

Wer bin ich? Wozu aufgespart?

Der du, o Gott, mein Schicksal lenkest

Und mich so wundervoll bewahrt,

Wer bin ich, daß du mein gedenkest?

Sei, was du willst, o neues Jahr!

Gott wach um mich und meine Lieben;

Droht in der Zukunft mir Gefahr?

Wird Kummer meine Stunden trüben?

Wie? oder strahlt mein bess'rer Stern?

Gleichviel! Ihr Sorgen bleibet fern!

Was gut ist, wird mein Gott mir geben.

Heinrich Zschokke

Glück und Gesundheit, reichen Got-
tessegn wünschen wir allen Lands-
leuten und grüßen sie im neuen Jahr
herzlichst.

Pfarrer Wegner

Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfür-
sorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land,
Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1,
Berliner Straße 137.

Druck: Erich Lezinsky Buchdruckerei
GmbH, Berlin - Spandau, Neuendorfer
Straße 101. 1049 75 C 1500 1. 52

